

## Frank Ringel – Hafenbetreiber und Marathonläufer

Als der ehemalige Lehrer Frank Ringel im Jahre 1990 den Grundstein für seinen »Havel-Boot-Service« legte, konnte niemand ahnen, dass die Marina Ringel neben der Autobahnbrücke der A10 bei Töplitz einmal ein Magnet für Bootsbesitzer aus ganz Deutschland sein würde ...



## MENSCHEN AUS DER SKIPPERSZENE

Es ist Frühling, und an den Steganlagen der märkischen Gewässer zieht neues Leben ein. Wie überall im Land, bereiten sich die Hafentreiber auf die nun beginnende Wassersportsaison 2022 vor. Auch im Yachthafen Ringel herrscht reges Treiben, denn Ostern steht unmittelbar vor der Tür und bis dahin sollen die meisten Boote wieder im Wasser liegen. Heißt es in Goethes Gedicht vom Osterspaziergang: »Vom Eise befreit sind Strom und Bäche ...«, heißt es hier bald: »Von Planen befreit sind Boote und Trailer ...«.

Am Fenster eines ehemaligen DDR-Ferienbungalows schaut Frank Ringel aus seinem Büro auf das immer weniger werdende Winterlager und freut sich, dass es endlich wieder losgeht. Einen Schreibtisch weiter sitzt Ex-Lehrer-Studienfreund Steffen Fabian, der so ziemlich auf den Tag genau 30 Jahre »bei Ringel« arbeitet und als Geschäftsführer die rechte Hand seines Chefs Frank ist. Zusammen haben sie die Marina groß gemacht, zusammen feiern sie die Erfolge und die gemeinsamen Geburtstage. Beide Freunde sind im September 1961 geboren, also in ein paar Monaten 61 Jahre alt. Frank Ringel lässt Kaffee servieren und hat sich bestens auf unser Gespräch vorbereitet. Er präsentiert zahlreiche Zeitungsartikel, Informationsbroschüren und seinen Lebenslauf. Die Akribie seiner Vorbereitung verrät den Lehrer in ihm und macht es damit seinem Gegenüber leichter, sein Porträt zu skizzieren. Geboren in Potsdam, wuchs Frank Ringel auf der Havel-Insel Töplitz auf, das heute ein Ortsteil der Blütenstadt Werder ist. Mutter Sigrid arbeitete als Lehrerin im Ort und Vater Richard, ein Doktor der Chemie, engagierte sich aktiv im Rettungsdienst. Schon früh entdeckte der Knabe seine sportlichen Hobbys wie Kegeln, Orientierungslauf, Schwimmen und den Wassersport. Zusammen mit Opa Edmund saß Frank oft an den Ufern der Havel, wo die beiden

begeistert angelten. Gern erinnert sich Frank an seine Schulzeit in Töplitz, wo in der fünften bis sechsten Klasse Mutter Sigrid seine Klassenlehrerin wurde. »Ich hatte eigentlich gute Zensuren, doch in Betragen gab mir meine Mutter eine 3«, erinnert er sich. Gut, in der DDR-Schule bedeutete die Zensur 3 »Befriedigend«, was ja nicht unbedingt rüpelhaft ist. »Wahrscheinlich war ich etwas vorlaut«, ergänzt Frank. Die Erinnerungen, Anekdoten und Fakten sprudeln dabei nur so aus ihm heraus, sodass man ein wenig Mühe hat, seinem Temperament zu folgen. Mit 14 bekommt er sein erstes eigenes Angelboot des in der DDR beliebten Ruderboot-Typs »Anka« und hängt später nach Erwerb des Bootführerscheins einen sechs PS leistenden »Forelle«-Außenborder ans Heck. Mit 18 kann er eine ausgemusterte Marinebarke kaufen. Für private Rundfahrten, und um sich das Taschengeld aufzubessern, findet das Boot namens »Ida« am alten Dampfersteg in Töplitz 1979 seinen Liegeplatz. Nach dem Abitur in Potsdam wird Frank 1980 sofort zum

und parteilosen Studienanwärter Frank. »So konnte ich quasi mit dem Segen der Staatsmacht ohne den eigentlich für ein Studium verpflichtenden dreijährigen Wehrdienst studieren und wurde 1987 Diplom-Lehrer für Polytechnik«, erzählt er offen und ohne Umschweife.

Als frischgebackener Lehrer findet Frank eine Anstellung in der Töplitzer Oberschule, als die politische Lage in der DDR bereits zu gären beginnt. Die Polytechnische Oberschule wird im Wendejahr 1990 zur Grundschule herabgestuft und Franks Lehrjob steht auf der Kippe. In dieser unsicheren Situation macht der umtriebige Brandenburger Nägel mit Köpfen und geht im Frühjahr 1990 mit seinem »Havel-Boot-Service« in die Selbständigkeit. Das Unternehmen startet in einem Bauwagen direkt unter der Autobahnbrücke der A10 über die Havel. Er sammelt Eisenbahngleise vom Schrottplatz und konstruiert damit eine Slippstelle für Boote mit einem Gewicht bis zu 15 Tonnen. Der neue Servicebetrieb spricht sich unter Bootseignern

die spätere »Marina Frank Ringel« zu legen. Nach der Flächenerschließung mit Strom und Wasser in 1991 folgt ein Jahr später der Kauf des ersten Bungalows, in dem noch heute die Hafenmeisterei beheimatet ist. Wiederum vier Jahre später können weitere Bungalows der Ferienanlage einer ehemaligen »Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft« der DDR erworben werden, mit denen es Frank gelingt, namhafte Charterfirmen wie Yacht Charter Heintzig oder Bootscharter Keser anzulocken und einen festen Hafenmeister in seiner Marina sesshaft anzusiedeln. Mit der Bootsfahrschule von Britt Schulze-Sandow kommt später ein maritimer Ausbildungsbetrieb in der Marina an, der weitere interessierte Freizeitskipper anzieht, die hier ihre Sportbootführerscheine oder Funkscheine erwerben wollen. Und weil in der Zwi-



schenzeit auch der Bedarf an Liegeplätzen wächst, werden die beiden Stege um 50 Meter verlängert und ein dritter Steg gebaut ...

Mit dem Kauf eines benachbarten Objektes, ebenfalls eine ehemalige Ferienanlage, kann Frank im Jahr 1996 seine Geschäftsbereiche um eine Yachthafenpension mit Bungalowvermietung und

Gastronomie erweitern. Aus einem einstigen Sozialgebäude wird die Gaststätte »Hafenklause«, hinter deren Kochtöpfen mittlerweile ein italienischer Sternekoch originale italienische Spezialitäten zaubert. Aus der Hafenklause wurde die »Trattoria la Marinara«. Genau dieses mediterrane Angebot kommt bei den Skippern hervorragend an. Und da nicht nur die Menschen, sondern auch die

1. Die Marina Ringel befindet sich neben der Autobahnbrücke der A10 über die Havel bei Töplitz  
2. Marina-Chef Frank Ringel vor dem Hafenmeisterbüro, einem ehemaligen DDR-Ferienbungalow  
3. Aus dem Büro bietet sich der Blick über Park- und Winter-Außenlagerplätze

anderthalbjährigen Grundwehrdienst zur NVA eingezogen und dient als Fahrer eines sowjetischen Ural-Lkw beim »Motorisierten Schützen Regiment 3« in Brandenburg. Wollte der Töplitzer danach Kriminalistik studieren und zur Polizei gehen, wurde ihm jedoch eine »enttarnete« Westverwandtschaft zum Verhängnis. Das Studium platzte, aber der zuständige Kommissar griff zum Hörer und stellte einen Draht zur Pädagogischen Hochschule Potsdam her. »Nun wirste eben Lehrer für Polytechnischen Unterricht. Das ist so ähnlich wie bei der Polizei«, erklärte der Volkspolizist dem verdutzten

schnell herum und Frank sieht darin die Bestätigung für das angedachte Entstehen einer richtigen Service-Marina. Er verpfändet sein Wohngrundstück samt Haus an die Bank, um einen Kredit für Steganlagen zu bekommen. Da er mit langfristigen Verträgen den notwendigen Grund und Boden von der Gemeinde pachten kann, steht einer Kreditzusage nichts im Wege. Es entstehen zunächst zwei 50 Meter lange Steganlagen unterhalb der Autobahnbrücke und der junge Ex-Lehrer kann nun die ersten Angebote für Land- und Wasserliegeplätze machen, um damit einen soliden Grundstein für



Bootsmotoren Durst haben, kümmerte sich der quirlige Töpflitzer auch um das Thema »Spritversorgung«. So konnte im Jahre 2000 die erste Diesel-Bootstankstelle im Potsdamer Umland eröffnet werden.

»Unser Ziel ist auch eine Benzintankstelle, da bin ich dran«, sagt Frank. Mit dem Ausbau von Liegeplatzkapazitäten,

dem Bau von Seitenstegen, der Einrichtung von flächendeckendem WLAN, der Anschaffung eines hydraulischen 23-Tonnen-Roodberg-Trailers für Hafen-Boottransporte und dem Bau von Lager- und Transportgestellen für die Winterlagerung hat die Marina Ringel weitere Zukunftspläne. »Dazu gehört dann auch eine Winterlagerhalle und

wir möchten und um die Pflasterung der Parkplätze kümmern«, erklärt mein Gesprächspartner.

Interessant ist, dass sich Frank Ringel auch als Kommunalpolitiker, Sportler und Ehrenamtler betätigt. So wurde er 2003 zum Ortsvorsteher des 2000-Seelen-Örtchens Töplitz gewählt und ist seit 2008



1. Frank Ringel mit Freunden beim Pfahlrammen für den Bau eines Bootssteges
2. Schon als Knabe kam Frank auf dem Familienboot »Feeling« mit dem Wassersport in Berührung
3. Frank mit Vater, Schwester und Wassersportfreund am Steuer eines kleinen Flitzers im Urlaub auf der Müritz
4. Die Motorbarkasse »Ida« wird an Land geslippt – mit ihr startete Frank erste private Rundfahrten
5. Studienfreund Steffen Fabian und Frank Ringel lernten sich beim Studium kennen
6. Heute ist Steffen Geschäftsführer und genau 30 Jahre bei Freund Frank beschäftigt



1. Zum sportlichen Ausgleich gehören für Frank auch Wanderungen und Klettertouren in die Sächsische Schweiz
2. Familie Ringel in Bad Schandau, v.l.n.r.: Justus, Kathy und Frank
3. Frank (Startnummer 1568) als Marathonläufer beim 74 Kilometer langen Rennsteig-Supermarathon

Stadtverordneter der Kernstadt Werder an der Havel. Unter seiner Ägide wurden neue Kita- und Feuerwehrgebäude gebaut, ein Inselzentrum ist in Planung. Hierzu muss man wissen, dass Töplitz malerisch eingebettet zwischen Großem Zernsee, Wublitz, Göttingsee, Kleinem Zernsee und Havel liegt. Die Laufbahn als Ortsvorsteher begann mit dem Augenzwinker-Ratschlag seines politischen Mentors, des ehemaligen Werderaner Bürgermeisters Werner Große: »Wenn Du trinkfest bist, dann klappt es mit der Politik von ganz alleine!« Natürlich ist Frank einem guten Schlückchen Rotwein »Regent Barrique« vom Töpflitzer Weinberg nicht abgeneigt, schließlich ist die Gegend um Werder für das Baumbütenfest und deftige Obstweine bekannt. Doch es wird wohl eher seine kommunikative und zugänglich-fürsorgliche Art in Verbindung mit dem sozialen Engagement sein, die ihn allgemein so beliebt macht. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass Frank seit 30 Jahren Vorstandsmitglied des Wirtschaftsverbandes Wassersport (WVV e.V.) und zur Zeit dessen Schatzmeister ist. Erster Vorsitzender ist übrigens Boot-und-Fun-Projektchef Daniel Barkowski. Neben einem weiteren Engagement als Landes-

delegierter im Bundesverband Wassersportwirtschaft (BVWW e.V.) fungiert Frank zudem seit vier Jahren als Schatzmeister des Firmenverbundes »Werdermaritim e.V.«.

Und wer gesellschaftspolitisch so aktiv ist, der braucht natürlich auch einen Ausgleich. Sport ist dafür bestens geeignet und so hat sich Frank mittlerweile zu einem semiprofessionellen Marathonläufer gemausert. Wie kam das? »Bei unsichert die Feuerwehr als Streckenposten den sogenannten Insellauf ab, von dem ich nicht wusste, dass er mit einer Distanz von 21,2 Kilometern ein Halbmarathon auf dem Inselrundwanderweg ist. Als Ortsvorsteher musst du die Streckenposten kontrollieren. Aber nicht per Rad, sondern zu Fuß, forderten die Kameraden der Feuerwehr von mir. Natürlich hatte ich mich darauf eingelassen und bin völlig untrainiert mit Baumwollshirt und DDR-Gummiturnschuhen losmarschiert. Als ich im Ziel völlig fertig und mit bösen Blasen ankam, gratulierten sie mir zum Halbmarathon! Doch daraus wurde eine Passion und ich laufe regelmäßig. Mit 50 lief ich den ersten 42 Kilometer langen Berlin-Marathon und den ebenso langen Rennsteig-Ma-

rathon. Mit 60 kam der 74 Kilometer lange Rennsteig-Supermarathon dran«, erzählt Sportsmann Frank begeistert. Dass er mit seiner Frau Kathy, die er schon während des Lehrer-Studiums in Potsdam kennengelernt und 1989 geheiratet hatte, gerne an die Ostsee oder an den Scharmützelsee fährt, verrät die Bodenständigkeit des Töpflitzers. Und dass Sohn Justus in Vaters Fußstapfen dessen geplatzten Traum vom Kommissar verwirklicht, Student bei der Landespolizei Brandenburg und in der Sportfördergruppe für 400-Meter-Hürdenläufer ist, macht Vater Frank besonders stolz ...

An dieser Stelle und zum guten Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass die mit dem Prädikat »Bett & Bike« versehene Marina Ringel, die auch Wohnmobilstellplätze hat, mit einem kleinen Naturhafen ein idealer Anlaufpunkt für Kajakpaddler- und Kanutouristen ist, für die sich hier eine »Töpflitzer Inselrundfahrt« entlang des Naturschutzgebietes »Wolfsbruch« anbietet.

Infos: [www.marina-ringel.de](http://www.marina-ringel.de)

Text: Rex Schober